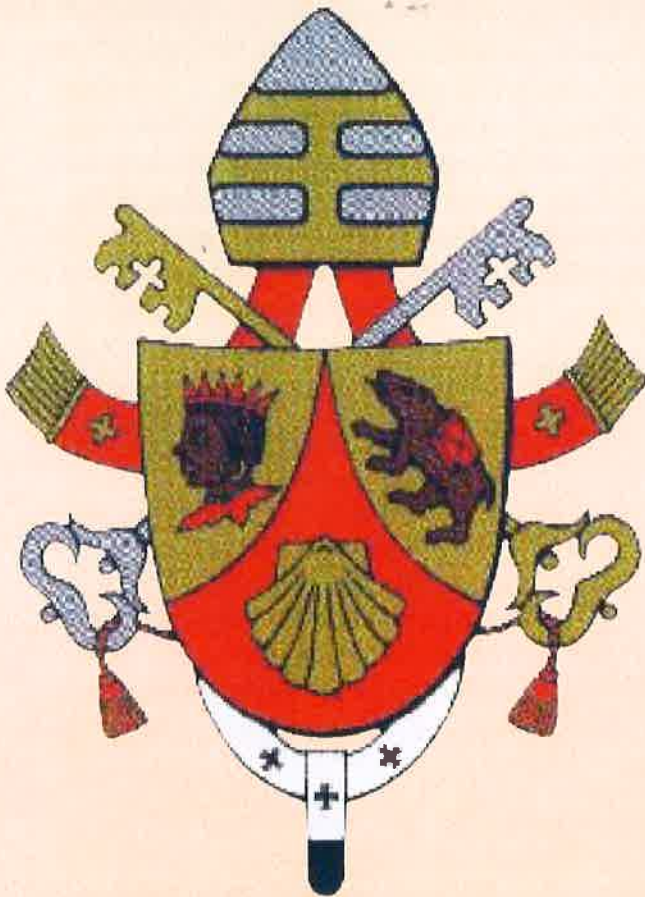


RUF! Zeichen

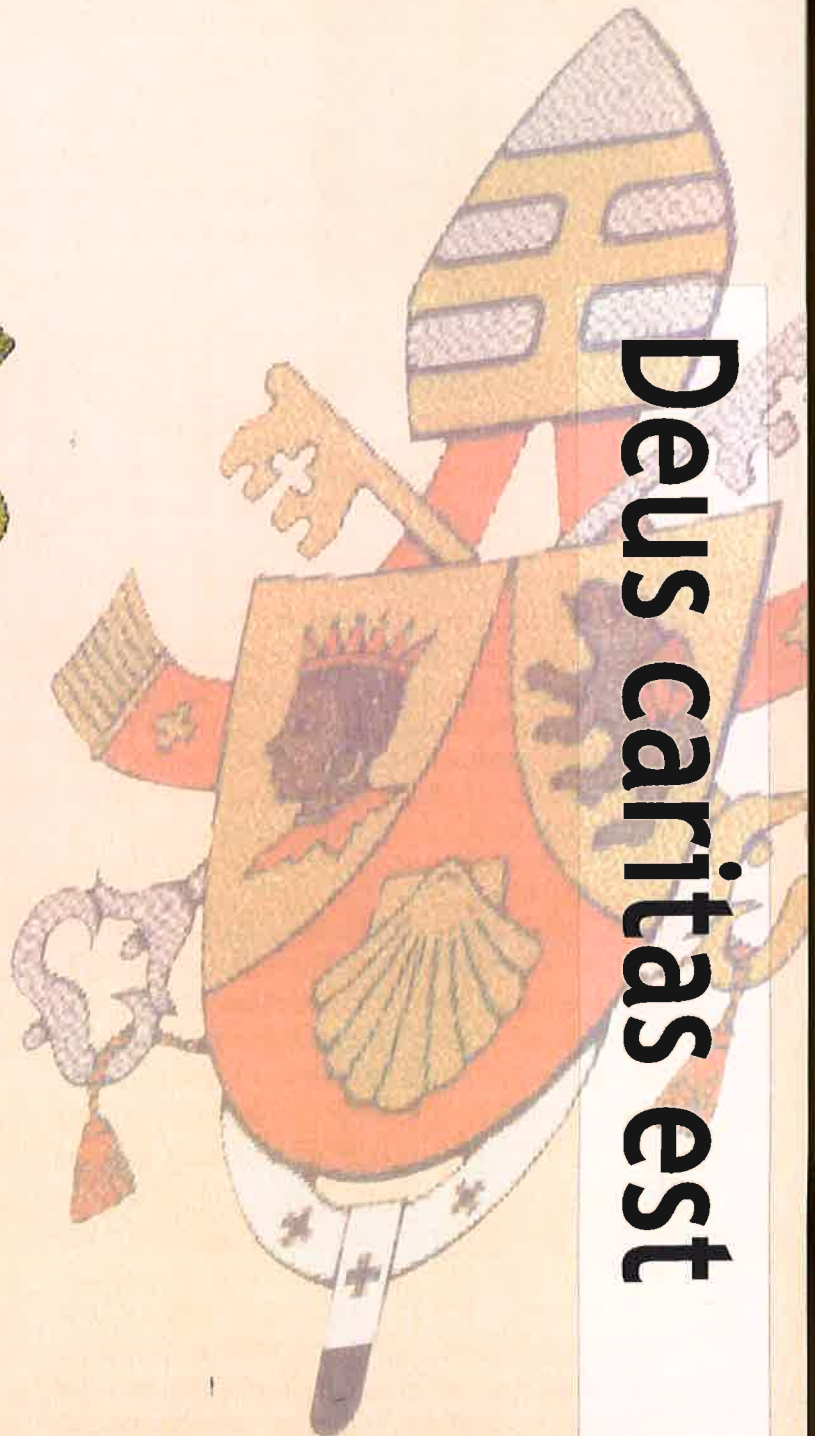
Zeitschrift der Ständigen Diakone Österreichs

Jahrgang 7 Juni 2006



**ENZYKLIKA
DEUS CARITAS EST
VON PAPST
BENEDIKT XVI.**

AN DIE BISCHÖFE
AN DIE PRIESTER UND DIAKONE
AN DIE GOTTGEWEIHTEN PERSONEN
UND AN ALLE CHRISTGLÄUBIGEN



Deus caritas est

Bischofswort	2
Sprecherwort	3
Sprecherkonferenz	4

Berichte	5, 6, 8
Deus caritas est	7

Wort des Bischofs



Liebe Diakone!

Mit dem Osterfest und der Feier der Eucharistie am Gründonnerstag sind wir wieder hineingeführt worden in die Bedeutsamkeit der Feier von Tod und Auferstehung.

Wir sind hineingeführt worden in die Feier der Verwandlung des Lebens.

Dies geschieht, indem wir uns innerlich hineinziehen lassen und hineinfühlen in die Lebenshingabe Jesu. Dabei merken wir, dass uns eine Kraft zur Liebe zuwächst, die uns aus

.....
Die „Mystik“ des Sakraments hat sozialen Charakter“
.....

der Eucharistie heraus liebende Menschen sein lässt. Die „Mystik‘ des Sakraments hat sozialen Charakter“ sagt Papst Benedikt XVI. in Deus caritas est (Nr. 14). Das Mysterium der Eucharistie ist die Gnade der Liebe. Der Vorrang der Gnade in der Hingabe der Eucharistie macht uns bereit, offen, manchmal sehr einfühlsam in der Zuwendung zu den Menschen. Die Vereinigung mit Christus – sagt Papst Benedikt – ist „zugleich eine Vereinigung mit allen anderen, denen er sich schenkt. Ich kann Christus nicht allein für mich haben, ich kann ihm zugehören nur in der Gemeinschaft mit allen, die die Seinigen geworden sind oder werden sollen“ (Nr. 14). Sehr deutlich macht der Papst den Zusammenhang offenbar, dass Glaube, Kult und Ethos ineinander greifen als eine einzige Realität, die sich „in der Begegnung mit Gottes Agape“ bildet. Wörtlich sagt der Papst: „Die übliche Entgegensetzung von Kult und

Ethos fällt hier einfach dahin: Im ‚Kult‘ selber, in der eucharistischen Gemeinschaft ist das Geliebtwerden und Weiterlieben enthalten. Eucharistie, die nicht praktisches Liebeshandeln wird, ist in sich selbst fragmentiert“ (Nr. 14). Die Feier der Eucharistie und der Dienst an der Eucharistie sind also Lebenshingabe und Liebesdienst.

Der Diakon hat sich mit dem Priester in dieses Geschehen hineinnehmen zu lassen und bei diesem Geschehen der Liebeshingabe Gottes an die Menschen an der Seite der Priester zu stehen in der Verbundenheit mit dem Bischof.

Ich danke den Diakonen, die sakramental

.....
Die Feier der Eucharistie und der Dienst an der Eucharistie sind also Lebenshingabe und Liebesdienst.
.....

bestellt wurden, um im Auftrag und Dienst des Bischofs den Menschen zu dienen. Ich danke allen, die von den Rändern der Gesellschaft, aus den Notsituationen der Menschen herkommen und dann am Altar stehen. Der Diakon gibt, wenn die Gaben des Volkes gebracht werden, einen Tropfen Wasser in den Kelch mit dem Wein. Das Wasser als Sinnbild für die Welt wird hineingemischt in die Fülle des göttlichen Lebens, das im Symbol des Weines dargestellt wird. Das Wasser verbindet sich mit dem Wein zum heiligen Zeichen. Es ist dies ein sehr tiefsinniges Symbol, das die Diakone bei der Feier der Eucharistie für die Priester und auch für den Bischof vollziehen. Männer mit Kenntnis der Not, Männer der Welt stehen uns zur Seite wenn es gilt, die Welt verwandeln zu lassen in der Feier der Eucharistie.

+ Alois Schwarz

Dr. Alois Schwarz
Referatsbischof für die ständigen Diakone

Österreich-Sprecher: Diakon Franz Ferstl

Liebe Diakone, liebe Ehefrauen!

.....
Wir haben der Liebe geglaubt

Wir haben die Liebe erkannt, die Gott zu uns hat, und ihr geglaubt (vgl. Joh 4.16) Dieses Zitat steht am Beginn der Enzyklika „deus caritas est“ von Papst Benedikt XVI. Diese neue Enzyklika über „die christliche Liebe“ richtet sich ausdrücklich an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen. So ist sie für uns Diakone nicht nur eine Pflichtlektüre, sondern bringt schon in den ersten Absätzen eine wichtige Grundlage unserer Berufung zum Ausdruck. „Wir haben die Liebe erkannt... und ihr geglaubt“. ist das nicht genau unserer Berufungsweg? Grundet nicht unsere Berufung auf die Erfahrung, erkannt zu haben, dass Gott uns besonders liebt, und uns beruft, auf diese Liebe unseren Weg zum und durch das Diakonat aufzubauen. Am Beginn steht das „Erkennen“ - „Er meint mich“ und ich bin der Angesprochene, der zum Diakonat erwählt ist. Unsere Entscheidung baut auf das „Und-ihr-geglaubt“ auf. So wurde unser „Ich bin bereit“ bei der Weihe zu einer konkreten Antwort auf das Geschenk des Geliebtseins, mit dem Gott uns entgegengibt.

.....
Einheit von Gottes- und Nächstenliebe

Papst Benedikt XVI umschreibt in seiner Enzyklika die auch für unsere eheliche Gemeinschaft so wichtige innere Verbindung zwischen der Liebe Gottes und der Realität der menschlichen Liebe. Er widmet den ersten Teil der „Einheit der Liebe in Schöpfung und Heilsgeschichte“. Er beleuchtet darin die biblischen Grundlagen von Eros und Agape und zeigt darin auf, wie Gott“ als Liebender mit seiner ganzen Leidenschaft wirklich Liebe ist und „so der Eros aufs Höchste geadelt, aber zugleich gereinigt, dass er mit der Agape verschmilzt“ (vgl 10). Der Papst findet auch sehr klare Worte über eine nur auf die Gottesliebe aufbauende Spiritualität und warnt vor der Einseitigkeit, die auch die Vernachlässigung der eigenen Familie einschließt.



„Wenn ich aber die Zuwendung zum Nächsten aus meinem Leben weglasse und nur „fromm“ sein möchte, nur meine „religiösen Pflichten“ tun, dann verdorrt auch die Gottesbeziehung. Dann ist sie nur noch „korrekt“ aber ohne Liebe. Nur meine Bereitschaft auf den Nächsten zuzugehen, ihm Liebe zu erweisen, macht mich auch fühsam Gott gegenüber.“ (vgl. 18)

.....
Diakonat ein geistliches Amt

Im zweiten Teil der Enzyklika wird im Abschnitt 21 auf die „entscheidende Stufe um die Durchführung... der Sorge um die geordnete Nächstenliebe“, auf das Diakonat in der Urkirche eingegangen. Es mussten Männer „voll Geist und Weisheit“ sein (vgl. Apg 6.1-6) denen dieser Dienst anvertraut wurde. So war der „Sozialdienst“ den die ersten Diakone an den Tischen leisteten „ein ganz konkreter, aber zugleich durchaus geistlicher Dienst und ihr Amt daher ein wirklich geistliches Amt“ (vgl 21). Sie hatten dafür Sorge zu tragen, dass es innerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen die Armut nicht geben kann und alle für ein lebenswürdiges Leben die nötigen Güter nicht versagt bleiben. Im Abschnitt 23 werden der Martyrer Ambrosius und der Heilige Diakon Laurentius genannt, die den Machthabern ihrer Zeit mit ihrem Leben bezeugten, was der „wahre Schatz der Kirche“ ist. Der Einsatz für Gerechtigkeit - wofür der Staat in die Pflicht genommen wird. Aber auch die Sorge um eine weltweite Solidarität wird uns hier als Auftrag einer lebendigen Diakonie vor Augen gestellt. „Der Liebesdienst ist in der Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen und ist Ausdruck ihrer selbst“ (vgl 25a) . Abschließend nennt Papst Benedikt XVI die Kraftquellen, aus denen wir für einen lebendigen diakonalen Dienst schöpfen können. Es sind dies Eucharistie und das Gebet als lebendige Beziehung mit dem Gott der Liebe. Dankbar für die neue Enzyklika, die den Kern unseres Dienstes - „der Liebe Gottes ein Gesicht zu geben“ - ausleuchtet, wollen wir mit Freude den Weg unseres Dienstes weitergehen.

Diakon Franz Ferstl

Aus der Sprecherkonferenz

Frauenvertreterin

Neu in der Konferenz der Diakonensprecher der Diözesen ist, dass es auch eine Vertreterin der Diakonenfrauen gibt. Es ist das Melitta Wuchse aus der Diözese Graz Seckau. Sie meldet sich jetzt im Ruf!Zeichen zu Wort.



Liebe Frauen der Diakone!

Wie hoffentlich allen bekannt ist, gibt es in allen Diözesen Diakonensprecher, die sich jährlich dreimal treffen, um anstehende Fragen und Probleme rund um den Dienst der Diakone zu behandeln und die Österreichtagungen vorzubereiten. Eine ihrer letzten Schwerpunkte war die Mitarbeit einer österreichischen Rahmenordnung für Diakone.

Da bis jetzt in dieser Arbeitsgruppe keine Frau vertreten war, wurde ich bei unserer letzten Österreichtagung in Puchberg gebeten, in dieser Gruppe die Frauen zu vertreten. Denn viele Fragen betreffen auch die Frauen der Diakone. Schließlich haben die Frauen ihre Zustimmung zur Weihe gegeben und tragen keinen unwesentlichen Anteil am Dienst ihrer Männer mit.

.....
*Gemeinsame Freude ist doppelte Freude,
gemeinsam getragenes Leid kann halbiert
werden.*
.....

Jene, die meistens zu den Österreichtagungen gekommen sind, kennen mich sicher, da mein Mann schon 30 Jahre Diakon ist und wir immer bei diesen Treffen dabei waren. Mir ist diese Gemeinschaft sehr wichtig und wertvoll, die Themen sind immer interessant und ich bin immer bereichert nach Hause gefahren. Daher kann ich alle Frauen der Diakone nur ermutigen, an diesen Treffen teilzunehmen. Sie sollen auch unsere gemeinsame Aufgabe und unser gemeinsames Anliegen wahrnehmen.

Wer mich noch nicht kennt. Wir sind 40 Jahre verheiratet, haben vier Kinder und elf reizende Enkelkinder. Über viele Jahre war ich teilbeschäftigte Religionslehrerin.

Aus den „Kinderschuhen“ bin ich hinausgealtert. Zusammen mit meinem Mann macht mir jetzt die Arbeit bei und mit den Seniorinnen und Seniorinnen viel Freude. Wobei die Kranken und Einsamen einen besonderen Platz einnehmen. So bereichernd das Diakonat des Mannes für eine Familie ist, so können doch auch Spannungen aus vielfältigen Gründen entstehen. Gerade da ist es gut, wenn man weiß, wo man sich hinwenden kann, um sich mit Betroffenen auszutauschen. Gemeinsame Freude ist doppelte Freude, gemeinsam getragenes Leid kann halbiert werden.

Damit ich eure Anliegen in der Arbeitsgruppe gut vertreten kann, ermutige ich euch, mir eure Sorgen und Wünsche mitzuteilen. In diesem Sinne hoffe ich, dass mich das eine oder andere Email erreicht und wir gemeinsamen durch die Stärkung unserer Ehen und Familien etwas zur fruchtbaren Weiterentwicklung des Diakonates beitragen.

Mit lieben Grüßen
Eure Melitta Wuchse

Meine Adresse: Bergmannstraße 16, 8071 Hausmannstätten
Email: l.wuchse@utanet.at

Diakon Mag. Dr. Werner Kunzenmann hat diese Dokumentation erarbeitet, die als Manuskript gedruckt und nicht im Buchhandel sondern nur im direkten Versand erhältlich ist.

Bewährte Männer und die pastorale Notlage der Kirche

Dokumentation

.....

Einzelversand: Stückpreis Euro 8,- plus Versand 1,50
Mengenversand: ab 10 Stück je 8 Euro = Euro 80,- plus 1 Stück frei, plus Versandkosten nach Gewicht.

Bestelladresse:
Verlag Kirche, Diözese Innsbruck
Wilhelm-Greil-Straße 7, 6020 Innsbruck

Aus den Diözesen

Innsbruck

Die Tiroler Oberlandrunde trifft sich gemeinsam mit den Ehefrauen am 3. Donnerstag des Monats und bespricht unterschiedliche Themen nach der gemeinsamen Vesper: Neuigkeiten vom Diözesanteam durch Helmuth Zipperle, Mitteilungen vom Sprecher Alois Rauch und der Vertreterin der Frauen Gertrud Rauch. Ab und zu werden Informationen und dazu Materialien ausgetauscht (Taufen, Trauungen, Beerdigungen, Erstkommunion- und Firmvorbereitung, Übungen im liturgischen Gesang). So haben die Jännerrunde die Frauen der Diakone zum Thema „Labyrinth - unser Weg zur Mitte“ vorbereitet.

Diakon Andreas und Annelies Sturm,
Tarrenz/Imst



Das Foto zeigt die TN an der Runde mit Diakon Helmuth Zipperle, Foto Sturm

Gurk - Klagenfurt

Die diözesane Arbeitsgemeinschaft Ständiger Diakone und ihrer Ehefrauen veranstaltete am Sa. 14. Jänner einen Studienachmittag zur Theologie des Diakonats. Referent war Diakon UProf. Dr. Christian Wessely, der die Kernpunkte seiner Habilitation über den Diakonats präsentierte. Daran schloss sich eine lebhaft Diskussions an. Auch die Weihelikandidaten 2006 beteiligten sich daran.

Am 19. März wird Prälat Dr. Philipp Harmoncourt im Bildungshaus Tainach/Tinje den Jahres-Einkehrtag für die Diakone und deren Frauen halten. Wiederum nehmen auch die Weihelikandidaten daran teil.

Die nächste Weihe ständiger Diakone wird

am 1. Oktober 2006 um 15 Uhr im Klagenfurter Dom stattfinden.

Altbischof Johann Weber wird Anfang September im Haus der Einkehr in St. Andrä/Kolleg fünftägige Weihe-Exerzitien für die Weihelikandidaten und deren Ehefrauen halten.

Am Vortag der Weihe ist ein diözesaner Diakonentag im Bildungshaus St. Georgen am Längsee in Vorbereitung (mit dem Bischof und drei Referenten). Am Sonntag nach der Weihe soll ein „pfarrlicher Diakonentag“ die Bewusstseinsbildung und das Interesse am Diakonats in den Pfarren fördern. Aus diesem Anlass können Ständige Diakone von Pfarren ohne Diakon eingeladen werden, in der Messfeier (Predigt, Assistenz) und danach ihr Weiheamt vorzustellen.

Ein neuer Interessentenkreis, für den es bereits ausreichend Anmeldungen gibt, wird kurz nach der Diakonatsweihe beginnen.

Siegfried Muhrer

Linz

Auszeichnungen:

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer überreichte am 7. März 2006 im Steinernen Saal des Landhauses in Linz verdienten Diakonen Landesauszeichnungen: Das „Goldene Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich“ erhielten der Sprecher der Diakone der Diözese Linz, Oberschulrat Konsistorialrat Fridolin ENGL, Direktor der Volksschule Langwies bei Ebensee, und Carlo NEUHUBER, Regionaldiakon und Pastoralassistent in Steinbach an der Steyr. Das „Silberne Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich“ erhielt Diakon Mag. Franz SCHRITTWIESER, Pfarrassistent in Wels-St. Franziskus.

Neuer Ausbildungsleiter:

Kons.-Rat Dr. Adolf Trawöger wird ab Herbst 2006 die Leitung der Ausbildung der Ständigen Diakone in der Diözese Linz übernehmen. Er wird in dieser Aufgabe Dr. Eduard Röthlin nachfolgen. Röthlin ist seit mehr als 26 Jahren „väterlicher

Fortsetzung Seite 6

Aus den Diözesen

Fortsetzung von Seite 5

Lehrmeister“ der Ständigen Diakone in Oberösterreich.

Seine Adresse: Dr. Adolf Trawöger, Jörgerstraße 1, 4716 Hofkirchen/Tr. Tel. 0676 8776 5784



Dr. Adolf Trawöger
(Foto: Kommunikationsbüro der Diözese)

Sponsion:

An der Kath. Theol. Privatuniversität Linz hat Diakon Günter Sommerer (68), Ohlsdorf, zum Magister der Theologie spondiert. Seine Diplomarbeit schrieb er zum Thema „Vertrauen und Barmherzigkeit in kirchlicher Praxis“. Sommerer arbeitet seit 1997 ehrenamtlich in Ohlsdorf als Diakon.

Feldkirch

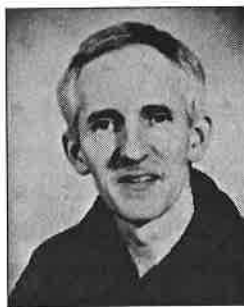
„VERTEILEN STATT VERNICHTEN“, ist der Grundsatz von TISCHLEIN DECK DICH. In den reichen Ländern, so auch in Österreich, werden große Mengen an Lebensmitteln aus verschiedenen Gründen vernichtet.

Es handelt sich dabei um Produkte

- aus Überproduktionen,
- deren Verpackung beschädigt ist,
- mit kurzem Verfalldatum,
- die aus anderen Gründen aussortiert ..werden.

All diese Lebensmittel sind völlig einwandfrei, werden aber nicht verkauft und landen auf dem Müll. Die sinnvolle Alternative ist, diese Produkte unentgeltlich für Bedürftige zugänglich zu machen und auch für einen verantwortungsvollen Umgang mit Nahrungsmitteln einzutreten.

Diakon Elmar Stüttler aus Vandans hat in Vorarlberg das Projekt „TISCHLEIN DECK DICH“ gestartet. Es orientiert sich an der „Münchner Tafel“. Diakon Stüttler und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer holen die qualitativ einwandfreien Lebensmittel bei den Produktpendern (Handel und Erzeuger) ab. Die Lebensmittel werden nach genauer Kontrolle umgehend auf Grund von



Elmar Stüttler

Bedarfslisten bei sogenannten „Busstationen“ an Bedürftige verteilt, die Berechtigungsscheine dafür über ihre Wohnsitzgemeinde erhalten.

„TISCHLEIN DECK DICH“ finanziert sich ausschließlich durch Spenden und Spon-

soring. Die Produktpender stellen unverkäufliche Lebensmittel kostenlos zur Verfügung. Der Verein übernimmt gegenüber den Produktpendern die Verantwortung, dass die Waren nur an Personen abgegeben werden, die sie tatsächlich benötigen, und dass mit den Produkten kein Missbrauch betrieben wird (Verkauf, Tausch ...). Durch das Engagement des Vereins erspart sich die Wirtschaft nebenbei enorme Kosten für die Entsorgung der Produkte und die Umwelt wird geschont.



Da Elmar Stüttler seine Tätigkeit bewusst von seinem Diakon-sein her versteht und begründet, profitiert auch der Diakonatsrat als ganzes von seiner Initiative.

Weitere Informationen gibt's auch im Internet unter www.tischlein-deckdich.at

Gerold Hinteregger

Homepage der Ständigen Diakone:

www.diakon.at

Deus caritas est

Gedanken eines Diakons und
Caritasdirektors zur Enzyklika

In einer einladenden, nicht übersetzten dogmatischen Sprache wird keine Moralpredigt vorgelegt. Beide Negationen sind Ursache für eine ungewöhnlich positive Aufnahme eines römischen Dokumentes, das zugleich die Grundlinie eines neuen Pontifikates darlegen will.

In klaren zwei Teilen geht es Papst Benedikt zunächst um die menschliche Liebe und dann um die Liebestätigkeit.

Eros und Agape sind ineinander gehende Ausdrucksformen eines ganzheitlichen Menschen, der das nur deshalb zeigen kann, weil er zuvor als von Gott absichtslos Geliebter gewollt und geschaffen wurde. Diese fundamentale Aussage über die Existenzgrundlage meiner Selbst und daher meiner Fähigkeit zu lieben ist damit eine implizit ungemein positive Bewertung auch der Sexualität (ohne ins Detail der „heißen“ Themen zu gehen). Gleichsam wird die Liebe Gottes zu den Menschen in der menschlichen Liebe ausbuchstabiert. Diese Liebe (des unsichtbaren) Gottes wird für uns erfahrbar und erlebbar durch die Schöpfung, durch das Beten, durch Sakramente, im besonderen durch die Eucharistie, deren soziale Folgedimension der Papst hervor streicht, indem er schreibt: „Die Mystik des Sakraments hat sozialen Charakter ... Im Kult selber, in der eucharistischen Gemeinschaft ist das Geliebtwerden und Weiterlieben enthalten. Eucharistie, die nicht praktisches Liebeshandeln wird, ist in sich selbst fragmentiert... (14)

Der zweite Abschnitt speist sich gedanklich aus drei Gleichnissen, die sich noch im ersten Teil befinden (15):

Lk 16,19-31: Der reiche Prasser fleht vom Ort der Verdammung aus darum, dass seinen Brüdern verkündet werde, wie es dem ergeht, der den Not leidenden Armen einfach übersehen hat.

Lk 10,25-37: Beim barmherzigen Samariter wird der Begriff „Nächster“, der bisher auf die Solidargemeinschaft eines Landes und

Volkes bezogen war, universalisiert und bleibt doch konkret.

Mt 25,31-46: Hier verschmelzen Gottes- und Nächstenliebe: Im Geringsten begegnen wir Jesus selbst, und in Jesus begegnen wir Gott.

Daraus folgert Papst Benedikt, dass alles Handeln der Kirche Ausdruck einer Liebe sein muss, die das ganzheitliche Wohl des Menschen anstrebt. „Liebe zu üben für die Witwen und Waisen, für die Gefangenen, für die Kranken und Notleidenden welcher Art auch immer, gehört genauso zu ihrem Wesen wie der Dienst der Sakramente und die Verkündigung des Evangeliums. Die Kirche kann den Liebesdienst so wenig ausfallen lassen wie Sakrament und Wort“.

(22) Besonders bedenkenswert und diskussionswürdig finde ich die Abschnitte, in welchen der Papst über das Verhältnis Staat und Kirche, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit schreibt (26 – 30). Sehr gefreut habe ich mich über die klare Botschaft, dass jede Hilfe und jede Liebe zweckfrei zu geschehen hat, absichtslos sein muss (kein Proselytismus!), weil auch jeder Mensch von Gott voraussetzungslos geliebt wird. Notwendig sind für die Personen, welche die Caritas tätig üben neben der Fachkompetenz auch die Herzensbildung und das Gebet. Dadurch entstehen die eigentliche Identität der christlichen Nächstenliebe und der Unterschied zu einem reinen Sozialaktivismus.

1 Kor 13 stellt uns die Enzyklika schließlich als Magna Charta christlichen Liebens vor Augen (... hätte aber die Liebe nicht ...).

Meiner Überzeugung nach ist die Enzyklika:

... für alle Menschen lesens- und bedenkenswert

... für jeden christlichen Menschen eine Meditation und zugleich Handlungsanleitung für sein (persönliches und pfarrliches) Engagement.

... für Diakone ein Muss, diesen Text zu verinnerlichen und zum Ausgangspunkt jedes Handelns zu machen.

... für die organisierte Caritas ein klarer Auftrag und eine Ermutigung für deren Wirken in Pfarren, Diözese und Welt.

Friedrich Schuhböck

Diözese Linz

Das Motto der Frühjahrstagung 2006 der Diakone der Diözese Linz war „Der Diakonat in der Ausgestaltung als caritatives Amt“.

Referent war P. Dr. Bernhard Vondrasek SDB, Geschäftsführer des Instituts für Caritaswissenschaft. Im Folgenden Gedanken aus seinem Referat:

Der Standort Jesu, seine Programmatik und seine Selbstbeschreibung drücken sich in Lk 4,18f aus:

„Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.“

Nach LG 29 dient der Diakon in seinem für die Kirche in höchstem Maße lebensnotwendigen Amt dem Volk Gottes in der Diakonie der Liturgie, des Wortes und der Liebestätigkeit in Gemeinschaft mit dem Bischof und seinen Presbyterium. Caritas und Diakonie stellen einen integrativen Bestandteil aller anderen Grundfunktionen der Kirche dar. Der Diakonat ist somit eine Verankerung der karitativen Dimension in der Kirche. Das Amt des Diakons verdeutlicht sakramental-zeichenhaft, dass nicht nur das kirchliche Amt insgesamt „Diakonie“ bedeutet, sondern dass das gesamte Volk Gottes zur Diakonie, d.h. zum geschwisterlichen Dienst verpflichtet ist.

„Caritas“ meint die Liebe, die Gott dem Menschen zeigt, und die wiederum die Liebe des Menschen zu Gott und zu anderen Menschen provoziert. ...

Erzdiözese Wien

Am Sonntag, 7. Mai 2006 wurden von Kardinal Dr. Christoph Schönborn im Dom zu St. Stephan 18 neue Diakone geweiht. In der Predigt ermutigte Kardinal Schönborn die Diakone, gute Hirten – nach seinem Herzen – für die Menschen zu sein. In der Dankesrede verglich Institutsleiter Diakon Ferstl die große Anzahl an neuen Mitbrüdern mit der Urkirche wo es heißt „und der Herr fügte Ihrer Gemeinschaft viele hinzu....“ (vgl Apg 2.47). Damit erhöht sich die Zahl der Ständigen Diakone in der Erzdiözese Wien auf 153.

Anschrift

Herrn Diakon
Mag. Johannes
FICHTENBAUER
Portheimgasse 1/70
1220 Wien

Verlagspostamt 8583 Edelschrott

Neues Diakonenprofil:

In der Sitzung des Diakonenrates wurde das gemeinsam mit den Ständigen Diakonen und Diakonenkreisen erstellte Diakonenprofil beschlossen und ist als Broschüre (32 Seiten) erhältlich. Zusendung kostenlos unter f.ferstl@edw.or.at oder Postanschrift: Institut für den Ständigen Diakone, Boltzmannngasse 9, 1090 Wien.

Schreibe uns!

RUF!Zeichen soll ein Kommunikationsmedium der Ständigen Diakone sein. Trage auch du dazu bei und schreibe uns, was dich interessiert. Leserbriefe sind herzlich willkommen, genauso Berichte aus den einzelnen Diözesen. Nütze die Gelegenheit, mit Kollegen in Verbindung zu treten!

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: **3. November 2006**. Texte und Bilder (jpg-Format) an die Redaktion: franz.brottrager@graz-seckau.at

Impressum

RUF!Zeichen ist die Zeitschrift der Ständigen Diakone Österreichs.

Medieninhaber: Kommission für die Ständigen Diakone der Österreichischen Bischofskonferenz, Wollzeile 2, 1010 Wien.
Redaktion: Franz Brottrager, 8200 Gleisdorf, Wünschendorf 172; Tel 03112 4179 oder 0664 2804529
E-mail: franz.brottrager@graz-seckau.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Die jeweiligen Autoren

Fotos: Privat

Druck: Gößler KEG Pack

Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt